



---

Eine Geschichte von Gottvertrauen

05.01.2011

Von Volker Kiemle

## »Wir machen das, was die Menschen brauchen«

»Skainos« - Eine Geschichte von Gottvertrauen, Wundern und der Bereitschaft, nach den Aufgaben der Kirche direkt vor Ort zu fragen.

---

Eigentlich wollte die methodistische »East Belfast Mission« nur ihre Gebäude renovieren. Doch dazu fehlte das Geld. Stattdessen baut die Mission jetzt ein Stadtteilzentrum für 26 Millionen Euro und will damit einen ganzen Stadtteil neu beleben.

Glenn Jordan blickt auf eine Brache im Osten der nordirischen Stadt Belfast. Gerade stellen Arbeiter gelbe Baucontainer auf. Hier werden demnächst die Bauingenieure ihre Büros einrichten. Noch ist schwer vorstellbar, dass hier bis zum nächsten Jahr ein Zentrum entstehen soll, »in dem Menschen wirtschaftlich, seelisch, körperlich und geistlich regenerieren können«, wie es der methodistische Pastor beschreibt. »Das Viertel gehört zu den wirtschaftlich und sozial am meisten heruntergekommenen im Vereinigten Königreich.«

Der Stadtteil liegt direkt an einer Hauptverkehrsader, die nach Belfast führt, Geschäfte sucht man hier vergebens. »Die Gegend ist in den vergangenen Jahren rapide heruntergekommen. Wer kann, fährt so schnell wie möglich vorbei«, sagt Jordan.

Dagegen setzt die »East Belfast Mission« der Methodistischen Kirche in Irland das »Skainos«-Projekt: ein Gemeindezentrum, das für alle Menschen in der Gegend offen ist und in dem viele verschiedene Angebote Platz finden sollen. »Wir wollen die wirtschaftliche Entwicklung vorantreiben, indem wir den Menschen einen Grund geben, sich in dieser Gegend aufzuhalten«, sagt Jordan. Die Idee für dieses ganzheitliche Projekt geht auf das Jahr 2000 zurück. Ursprünglich ging es darum, existierende Gebäude der Mission zu renovieren. »Wir hatten kein Geld zum Renovieren«, sagt Jordan und lacht. »Aber unsere Möglichkeiten haben sich im Lauf der Jahre ständig erweitert – genauso wie unsere Ideen.« So wurde aus dem Renovierungsprojekt ein 26-Millionen-Euro-Projekt. »Ich kann es nicht anders sagen«, erklärt der Pastor. »Es sind viele Wunder geschehen.«

### **Ein Wunder über Nacht**

Eins dieser Wunder war der Kontakt zu Projektentwicklern, die eine konkrete Vorstellung davon hatten, wie man die wirtschaftliche, soziale und die Infrastruktur des Viertels weiterentwickeln könnte. »Und sie hatten wie wir auch ein Interesse daran, die geistliche Struktur des Viertels zu verbessern«, sagt Jordan. »Genau genommen waren die Berater anfangs eher bereit, dieses Abenteuer einzugehen, als wir. Sie dachten in größeren Dimensionen.« Just zu dieser Zeit hatte die Mission die Möglichkeit, ein Grundstück direkt neben dem bisherigen zu erwerben. »Das Grundstück kostete eine halbe Million Pfund«, erzählt der Pastor. »Und wir hatten überhaupt kein Geld.« Trotzdem entschied sich die Mission nach langem Überlegen, einen Kredit aufzunehmen und das Grundstück zu kaufen. Und dann ist wieder eines der Wunder geschehen, die sich wie ein roter Faden durch die Projektgeschichte ziehen: Es gab Partner, die bereit waren, die Hälfte zu finanzieren – wenn die Missionsgesellschaft die andere Hälfte finanzieren würde. »Diese Entscheidung fiel an einem Montagabend«, berichtet der Pastor. »Am Dienstag rief uns ein Geschäftsmann aus Nordirland an, der uns genau diesen Betrag schenken wollte.«

### **Schritt für Schritt im Vertrauen auf Gott**

Solche Wunder begleiten die Geschichte von Skainos von Anfang an: »Wir sind einen Schritt im Vertrauen auf Gott gegangen, und Gott hat einen Weg für uns gefunden«, sagt Glenn Jordan. »Wir haben tatsächlich ohne Geld angefangen, und die Dinge sind einfach geschehen.« Seine Erfahrung: »Wo Gott eine Aufgabe stellt, da schenkt er auch die Mittel.« Jordan hat das auch an sich selbst erfahren: Nach dem Theologiestudium arbeitete er für den CVJM in Belfast, dann in einer überkonfessionellen Organisation, die Schulungen und Austauschprogramme für Jugendliche und Mitarbeiter angeboten hat.

Seit elf Jahren ist er bei der East Belfast Mission, und das Skainos-Projekt hat sich zu seinem Arbeitsschwerpunkt entwickelt. Wie man ein Bauprojekt in dieser Größenordnung auf die Beine stellt, das hat der Pastor beim Tun gelernt. »Ich bin natürlich in erster Linie Missionar«, sagt er. »Aber wir sind seit vier oder fünf Jahren mit Aufgaben von Projektentwicklern konfrontiert. In dem Maße, wie das Projekt wuchs, mussten wir Dinge tun, die wir uns nie vorgestellt hatten.« Sein Job ist es, dass das Gebäude gebaut und eröffnet wird. »Dann werden wir einen Gebäudemanager einstellen und ich schaue, was dann für mich dran ist«, meint Jordan lachend.

### **Die Mission: Eine Stadt verändern**

Die Aufgabe, die sich die East Belfast Mission (EBM) vorgenommen hat, ist keine kleine: Mit dem neuen Zentrum soll die Gesellschaft im Osten Belfasts grundlegend verändert und erneuert werden. Dazu wird es auf vier Stockwerken einen Gottesdienstraum, eine Sporthalle, ein Café, Computer- und Seminar-Räume sowie Läden geben. Außerdem werden eine Obdachlosenunterkunft und ein College Platz finden. »Wir wollen einen Raum bieten, in dem diese Veränderung geschehen kann«, sagt Jordan. »Deshalb haben wir uns viele Gedanken darüber gemacht, wie die Theologie dieser Räume aussehen soll und was wir dort überhaupt machen wollen.«

Die Protestanten, sagt Jordan, hätten ein wenig aus dem Blick verloren, wie sehr die Räume, in denen wir uns bewegen und in denen wir Gottesdienst feiern, die Art und Weise prägen, wie wir etwas tun. »Räume prägen letztlich sogar unseren Lebensstil und unser Verhalten im gleichen Maß, in dem wir die Räume prägen, in denen wir leben«, sagt der Pastor. »Deswegen haben wir uns genau überlegt, was wir mit Skainos tun wollen und wie das Haus aussehen soll. Wenn das Gebäude fertig ist, hat es eine eigenständige Geschichte zu erzählen: Es ist ein geistlicher Lehr- und Lernort.«

Skainos kann man mit »Zelt« übersetzen, aber auch mit »Verkörperung« im Sinne des Johannesevangeliums: »Das Wort ward Fleisch und wohnte mitten unter uns« (Johannes 1,14). »Deshalb haben wir Elemente in der Architektur, die Gottesdienstbesucher daran erinnern, was die Menschwerdung Gottes für unsere Identität als Christen bedeutet«, erklärt Jordan. »Wir sind hier auf der Erde, um sozusagen ›Fleisch an das Evangelium‹ zu bringen.« Die Architektur könne dabei ein Instrument sein, Menschen das zu lehren.

### **Immer informiert**

Sorgfältig wurden auch Partner ausgesucht, die in den Skainos-Räumen ihre Angebote einbringen können. Die EBM bietet bereits vieles an, wie etwa Wiedereingliederungsmaßnahmen für den ersten Arbeitsmarkt. Dazu gibt es eine ausgedehnte Arbeit mit Jugendlichen und Angebote zur Versöhnung zwischen den Konfessionen. Hinzu sollen vor allem Bildungs- und Weiterbildungsangebote sowie Angebote für Senioren kommen. Dabei haben die Macher nicht nur ihrem Gefühl vertraut, sondern mit Hilfe eines Forschungsinstituts genau angeschaut, was die Menschen vor Ort brauchen. Die Menschen werden aber schon jetzt in das Projekt eingebunden: Regelmäßige Wurfsendungen und Informationsveranstaltungen halten die Nachbarschaft über den aktuellen Stand auf dem Laufenden. Eine große Rolle spielen außerdem die internetbasierten »sozialen Medien« – Kommunikationswege, über die Texte, Bilder und Filme rasch einer großen Zahl an Menschen zugänglich gemacht werden können.

Genutzt werden der Kurznachrichtendienst »Twitter«, das Internetportal »Facebook« und die Videoplattform »Youtube«. »Wir fanden es sehr nützlich, um Menschen über die Entwicklung und das Anliegen von Skainos dem Laufenden zu halten«, sagt Glenn Jordan. »Dabei haben wir Twitter und Facebook miteinander verknüpft. So werden unsere Meldungen immer von 500 bis 600 Leuten gelesen.«

Für die Skainos-Macher sei das eine günstige Möglichkeit des Marketings – dafür gibt es kein Budget. Außerdem entstehe so ein Archiv über die Geschichte von Skainos mit Texten, Bildern und Videos, sagt Jordan. »Wir müssen keine langen Berichte schreiben – dazu hätten wir gar keine Zeit –, sondern können Menschen auf einfache Art und Weise an der Entwicklung unseres Projekts teilhaben lassen.« Im Dezember wurden zudem Kameras am Baugelände aufgestellt, die jede Stunde aktuelle Fotos über das Internet schicken.

Das Gebäude soll im Juli 2012 fertig sein, die Baukosten von 26 Millionen Euro sind abgesichert – vor allem über Fördergelder der EU, des Staates und der Kommune und über zahlreiche Spenden. In den Informationen über das Projekt tauchen die Kosten nicht auf, auch zu Spenden rufen die Macher nicht auf. Und das ist eine bewusste Entscheidung: »Wir reden grundsätzlich nicht über Geld, wenn wir unser Projekt in Gemeinden vorstellen«, sagt Jordan. »Nur wenn wir gefragt werden, erzählen wir, was das Projekt kostet. Denn die Dimensionen sind so gewaltig, dass es Menschen, die sich in anderen sozialen Projekten engagieren, entmutigen könnte.«

### **»Auf Gottes Ruf antworten«**

Auf der anderen Seite sei nicht die Dimension das Entscheidende, sondern das Anliegen, das dahinterstehe. »Wir hatten kein Geld, als wir anfangen. Wir haben nur darauf geschaut, was die Menschen vor Ort brauchen und was Gott mit uns hier vorhat«, betont der Pastor. »Das ist die Frage, die sich jede Gemeinde stellen kann!« Das müsse nicht die Dimension von Skainos haben, es müsse nicht einmal Geld kosten. »Es geht darum, im Vertrauen auf Gottes Hilfe die Aufgaben anzunehmen, vor die er uns stellt.« Es sei wichtiger, auf Gottes Ruf zu antworten, als danach zu fragen, was das kostet und ob das Geld dafür da sei. »Das mag verrückt klingen, es ist aber unsere Erfahrung.«

Die Angebote des neuen Zentrums sollen zu Beginn etwa 3.000 Menschen pro Woche erreichen, später soll sich diese Zahl noch erhöhen. Das Potenzial ist da: In der direkten Nachbarschaft leben etwa 4.000 Menschen, im ganzen Stadtteil etwa 70.000. Das Geld für den laufenden Betrieb muss aus den Mieteinnahmen erwirtschaftet werden. Und das wird nach derzeitigem Stand auch funktionieren – viele Flächen sind schon vermietet. Dabei, so betont Jordan, gelten die Grenzen der Kirchenverfassung. So wird es keine Spielhallen oder Alkoholausschank geben. Geplant ist dagegen ein kleiner Supermarkt, damit speziell die älteren Menschen nicht mühsam mit dem Taxi zum weit entfernten Supermarkt fahren müssen.

### **Auf sicheren Beinen**

Wirtschaftlich steht Skainos auf sicheren Beinen, das haben Wirtschaftsprüfer jüngst bestätigt. Ihr Bericht kann selbstverständlich auf der Internetseite heruntergeladen werden. Die EBM hat eine eigene Betreibergesellschaft »Skainos Limited« gegründet, die unabhängig von der Mission ist. »Wenn alles schief geht, wird die Missionsgesellschaft nicht darunter leiden«, sagt Jordan. »Umgekehrt kommt der Gewinn der Betreibergesellschaft der Missionsarbeit zugute.« Jetzt sind aber zuerst die Bauarbeiter dran.

*Volker Kiemle*

[www.skainos.org](http://www.skainos.org)

---

© 2019 - Evangelisch-methodistische Kirche